

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

7.5.1887 (No. 108)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. Mai.

№ 108.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Nicht-Amflicher Theil.

Karlsruhe, den 6. Mai.

Der Reichstag, welcher gestern nach einer kurzen Pause seine Plenarsitzungen wieder aufnahm, beschäftigte sich nach der definitiven Erledigung der Vorlagen über die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und über den Servistarif, mit der zweiten Lesung des Nachtragssetats. Es war voranzufehen, daß es zu einem wesentlichen Redefampf um die betreffenden Forderungen für Militärzwecke nicht kommen werde. Der Abgeordnete v. Huene hatte in der Budgetkommission wohl von der Thatsache, daß der Subkommission seitens des Kriegsministers nähere Aufklärungen über die Begründung der aufgestellten Forderungen zugegangen seien, nicht aber von dem Inhalt dieser Aufklärungen Mittheilungen gemacht, und zwar, wie Herr v. Huene bemerkt hat, weil diese Aufklärungen besonders distreter Natur seien; er hatte aber betont, die Aufklärungen seien derart, daß mit Rücksicht auf sie eine ablehnende Haltung des Reichstages gegen die Ansprüche der Militärverwaltung unangebracht erscheine. Die gestrige Verathung des Nachtragssetats im Plenum des Reichstages ergab denn auch das bemerkenswerthe Resultat, daß alle auf die fortdauernden Ausgaben der Heeresverwaltung bezüglichen Ausgaben unverändert genehmigt wurden. Im Laufe der Sitzung zeigte der Präsident den Eingang der Vorlage über die Besteuerung des Branntweins an. Es dürfte diese Vorlage dazu bestimmt sein, den Hauptgegenstand der Erörterung in dem noch bevorstehenden Sessionsabschnitte zu bilden. Bei seiner weittragenden Bedeutung theilen wir in der Beilage des heutigen Blattes den Gesetzentwurf im Wortlaute mit, während wir nachstehend einen längeren Auszug aus der dem Entwurf beigefügten Begründung geben.

Dem an den Reichstag gelangten Entwurf eines Gesetzes, die Besteuerung des Branntweins betreffend, ist eine längere Begründung beigegeben, aus welcher wir nachfolgend das Wichtigste mittheilen:

Im **allgemeinen Theil** der Begründung wird darauf hingewiesen, daß zur Festigung des Reiches gegen alle Gefahren und zu dauernder Zusammenfassung aller seiner Glieder sich, wie die verbundenen Regierungen dem Reichstage wiederholt als ihre Ueberzeugung dargelegt haben, ein besonders geeignetes und erspriechliches Mittel in der Weiterführung der Reichssteuerreform bis zu ihrem Anfang an getrockneten Ziele biete, daß durch diese die Mittel gewonnen werden, um die Bedürfnisse des Reiches selbst voll befriedigen und darüber hinaus den Einzelstaaten diejenigen Einnahmen überweisen zu können, welche sie zur Erfüllung der ihnen verbliebenen großen und wichtigen Aufgaben bedürfen, aus den ihnen verbliebenen Einnahmequellen aber nicht zu gewinnen vermögen. Daß in den letzten Jahren manche bedeutsame Schritte in dieser Richtung vergeblich gethan worden sind, habe an jener Ueberzeugung und der auf ihr beruhenden Pflicht der verbundenen Regierungen zu immer neuen Bemühungen in gleicher Richtung nichts zu ändern vermocht. Um so erfreulicher sei es den verbundenen Regierungen gewesen, den neugewählten Reichstag bei seinem Zusammentritt mit dem

erneuten Ausdruck der Hoffnung begrüßen zu können, daß es ihnen gelingen werde, mit demselben zu einer Verständigung über die notwendige Reform unseres Steuerwesens zu gelangen. Wenn diese Worte bei der Unmöglichkeit eines freiwilligen und dauernden Verzichts auf irgend einen wesentlichen Theil der bezeichneten Aufgabe auch nur das Ganze derselben im Auge haben können, so hätten doch die der gleichzeitigen Anknüpfung gemäß ohne Bezug in Angriff genommenen Vorarbeiten schon wegen der gegebenen kurzen Zeit für sehr beschränkt werden müssen, nur eine solche Gesetzesvorlage fertig zu stellen, welche geeignet sei, die unabwiesbaren Mehransgaben des Reiches zu decken und sein finanzielles Verhältnis zu den Einzelstaaten, dessen befriedigende Gestaltung bereits der Reichshaushalts-Etat für 1886/87 durch einen auf rund 32 Millionen Mark veranschlagten tatsächlich nicht eingetretenen und jetzt in das Gegentheil abgewandelten Mehrbetrag der Ueberweisungen über die Matrularbeiträge in Aussicht nehmen ließ, mindestens soweit zu bessern, daß auch in den Einzelstaaten weiteren Verlegenheiten vorgebeugt würde, insbesondere in Preußen der Staatshaushalts-Etat nicht fernere mit einem alljährlich durch Anleihe zu deckenden Defizit abgeschlossen werden müsse. Hierzu erscheine für die in der Branntweinsteuer-Gemeinschaft stehenden Staaten eine Mehreinnahme, welche hinter 100 Millionen Mark nicht erheblich zurückbleibe, erforderlich und mit einer Reform der Branntweinbesteuerung wohl erreichbar, während der den übrigen Staaten offen zu haltende Beitritt zu dieser Gemeinschaft die Möglichkeit und die Aussicht gewähre, so selbst der Gesamtheit in einheitlicher und gleichmäßiger Weise Abhilfe für das bringende Bedürfnis zu schaffen.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß es durch die früheren Verhandlungen und die inzwischen fast ununterbrochen fortgesetzte öffentliche Diskussion jetzt auch schon hergestellt erscheine, daß eine Verständigung über die zweckdienliche Reform der Branntweinbesteuerung nur dahin zu gewinnen sein werde, daß neben der zeitgemäß zu verbesserten Maßschottirsteuer eine bereits bei dem Uebergang des Branntweins in den freien Verkehr zu erhebende Verbrauchsabgabe eingeführt werde.

Im **Einzelnen** führt die Begründung ferner aus: Die bisherige allgemeine Befugnis zur beliebigen Ausdehnung bestehender und unbeschränkter Anlegung neuer Brennereien werde durch den Entwurf in vollem Umfange aufrecht erhalten. Jeder einzelnen Brennerei solle es auch künftig unbenommen sein, beliebig viel Branntwein sowohl für den Inlandskonsum als zum Zwecke des Exports herzustellen; der zu Genußzwecken in den freien Verkehr des Inlandes übergehende Branntwein soll jedoch einer Verbrauchsabgabe unterworfen werden. Der Entwurf beabsichtigt diese nicht nach einem einheitlichen Satze, wie er zur Erreichung einer Mehreinnahme von dem verlangten Umfange erforderlich sein würde, sondern für einen bestimmten Theil der in den freien Verkehr des Inlandes tretenden Jahresproduktion nach einem niedrigeren und für einen darüber hinausgehenden Theil derselben nach einem höheren Satze zu erheben. Blicke jener Theil, wie es bei einer Bemessung von 4 1/2 Litern reinen Alkohols auf den Kopf der Bevölkerung vorausgesetzt sei, hinter dem Konsum einigermaßen zurück, so werde die Differenz zwischen den beiden Abgabesätzen einerseits eine gleiche mäßige Steigerung des Preises des Inlandsbranntweins, wie sie im gesunden ökonomischen und sittlichen Interesse des Volkes liege, nicht hindern, andererseits aber den Spirituspreis wenigstens für einen Theil der Produktion wieder gewinnbringend gestalten und so dazu beitragen, die Verheerungen von einem großen Theil der heimischen Landwirtschaft abzuwenden, welche sonst durch die Einführung einer den Werth des Produkts weit übersteigenden und den Umfang seines Verbrauchs einschränkenden Abgabe in Verbindung mit den unnatürlichen, den Export dieses Produkts mehr und mehr erschwerenden Um-

ständen notwendig angerichtet würden und der Gesamtheit zum schwersten Schaden gereichen.

Die Bemessung von 4 1/2 Litern für den Kopf der Bevölkerung sei dergestalt aufzufassen, daß hierbei die Bevölkerungsziffer aller jeweilig der Branntweinsteuer-Gemeinschaft zugehörenden Staaten und Gebietstheile in Rechnung zu stellen sei, mithin die der niedrigeren Verbrauchsabgabe unterliegende Gesamtjahresmenge mit der Aufnahme der bisherigen Zollauslässe und dem Eintritt eines oder sämmtlicher süddeutschen Bundesstaaten in die Branntwein-Gemeinschaft eine entsprechende Erhöhung erfahren würde. Die zur Zeit bestehenden Verhältnisse, nach denen die Gesamtjahresmenge des zu dem niedrigeren Abgabesatze herstellbaren Branntweins als auch die Differenz zwischen diesem und dem höheren Abgabesatze bemessen würden, unterlägen nicht nur dem Wandel, sondern könnten sich ihrer Natur nach selbst ändern. Wenn es auch der Gesetzgebung vorbehalten bleibe, in solchem Falle jederzeit das Gesetz zu ändern, so empfehle es sich doch hier, der Gesetzgebung eine immer erneute Prüfung nach dreijährigen Zeiträumen ausdrücklich zur Pflicht zu machen und damit alle Beteiligten zugleich vor täuschenden Rechnungen auf längeren Bestand etwa unhaltbar gewordener Verhältnisse zu warnen. Es sei deshalb die Revision für alle drei Jahre vorgeschlagen.

Da die Befugnis, einen Theil ihrer Produktion zu einem niedrigeren Abgabesatze herzustellen, nicht gleichsam als ein ausschließliches und dauerndes Realrecht mit den einzelnen jetzt bestehenden Brennereien verknüpft werden solle, vielmehr auch in dieser Beziehung der an sich völlig unbehindert bleibenden Entwicklung der thatsächlichen Verhältnisse immer Rechnung getragen werden soll, so sei die alle drei Jahre vorzunehmende Neubestimmung der in allen dann vorhandenen einzelnen Brennereien zu dem niedrigeren Abgabesatze herzustellenden Branntweinmenge vorgesehn.

Für die Fälligkeit der Verbrauchsabgabe soll der Zeitpunkt maßgebend sein, in welchem der Branntwein aus der steuerlichen Kontrolle in den freien Verkehr tritt. Daraus folge die Verpflichtung zur Entrichtung der Abgabe für Denjenigen, welcher den Branntwein zur freien Verfügung erhält, sei dies nun der Produzent selbst oder erst ein von ihm laufender Händler oder ein späterer Erwerber. Hierdurch und durch die weiter vorgesehene, dem praktischen Bedürfnis möglichst anzupassende Stundung der Abgabe werde der notwendige und nützliche Theil des Spiritushandels überall in den bisherigen Geleisen erhalten und namentlich der Ausbildung eines Händlermonopols vollständig vorgebeugt werden, denn die bisherigen Käufer würden weder einzeln noch insgesamt erheblich mehr Baarmittel als bisher zur Uebernahme des Spiritus von den Produzenten bedürfen und auch innerhalb der Stundungsfrist den übernommenen Spiritus in die eigentlichen Verbrauchsanalä abzugeben vermögen.

Die Feststellung des erzeugten Branntweins nach Menge und Stärke in der Brennerei durch die Steuerbehörde und die demnach erfolgende Belastung des Branntweins unter steuerlicher Kontrolle bis zur Entrichtung der Abgabe oder bis zum Nachweise seiner Verwendung zu steuerfreien Zwecken erscheine notwendig, um für den Betrag der Abgabe eine amtliche Grundlage zu gewinnen und die Erhebung der Abgabe zu sichern. Wenn der Brennereibesitzer nicht in der Lage wäre, den von ihm hergestellten Branntwein alsbald nach der stattgehabten amtlichen Feststellung zu verwerten und in den freien Verkehr zu bringen, so gewähre das Gesetz ihm oder seinem Rechtsnachfolger die Möglichkeit, den Branntwein in öffentliche Niederlagen oder unter amtlichem Mitverschluss stehende Privatlager zu bringen. Der Besitzer des Branntweins habe sodann die unbeschränkte Wahl, ob er vom Lager aus den Branntwein gegen Erlegung der Verbrauchsabgabe zu Genußzwecken in den freien Verkehr des Inlandes bring-

13) Der Ritter des Schwarzwalbes.

Eine Skizze aus dem Babeldeben von G. D. Ritschfeld.
Deutsch von B. N.

(Fortsetzung.)

Doch ob im blauen oder im braunen Kleide — Red Prentiss achtete nicht darauf. Seine treuherzigen Augen hafteten mit großem Wohlgefallen auf ihr und nach wenigen Minuten verließ er seinen Platz, um sich neben sie zu setzen.

„Sie können sich kaum vorstellen, Miß Sylvia, wie ich mich freue, Sie wiederzusehen“, sagte er. „Ich erzählte soeben Ihrer Tante, wie sehr ich meine Reise beschleunigt habe, um hierherzukommen. Nur in London hielt ich mich Geschäfte halber auf — Sie wissen, die Pflicht geht Allem vor, selbst den Damen — und reiste darauf, um keine Zeit zu vergeuden, ohne weiteren Aufenthalt hierher.“

„Zeit vergeuden?“ wiederholte Sylvia erstaunt. „Aber der Weg hierher bietet so viel Grobartiges und Sehenswerthes. Wie war es Ihnen möglich, sich unterwegs nicht aufzuhalten?“

„Ich wollte Sie sehen“, entgegnete der junge Mann schlicht. „Außer Ihnen gibt es in Europa nicht viel, das mir Interesse einflößt.“

„Doch! Brüssel, Köln, Frankfurt — Sie werden nicht im Ernst behaupten, daß Sie auf dieser Ihrer ersten großen Reise selbst dort nicht Halt gemacht haben, da Sie doch nach Belieben gehen können, wohin es Sie zieht.“

„Das habe ich gethan! Ich ging gerade dahin, wohin es mich zog, nämlich nach Rippoldsau“, sagte Prentiss, indem er in das herzliche Lachen ausbrach, dem Keiner widerstehen konnte. „Was kann man mehr verlangen, als daß ein Jeder seine Ferien so verbringt, wie es ihm am angenehmsten ist? Sie wissen, ich konnte mich nie für weite Reisen begeistern. Bleibe im Lande und nähere dich redlich! war von jeher mein Wahlspruch.“

„Aber bitte, Mr. Prentiss“, wandte Sylvia ein, „wir sollen uns doch vervollkommen, um nicht auf einer Stufe stehen zu bleiben. Und wie sollen wir uns ändern, wenn wir nicht Welt und Menschen kennen lernen?“

„Haben Sie sich verändert?“ fragte er mit dem freimüthigen Lächeln, das ihm eigen war. „Sie scheinen mir noch ebenso blaß zu sein wie früher.“

„Das macht nur ihr Kleid“, warf Betty ein. „Sie hat sich Ihnen zu Ehen, das häßlichste angezogen, das sie besitzt, obgleich sie recht wohl weiß, daß sie in dieser Orang-Utangsfarbe immer schlecht aussieht.“

Das Schuldbewußtsein fürchte Sylvias Wangen. „Augenblicklich ist sie durchaus nicht blaß“, sagte Prentiss, indem er sie mit unverhohlener Zärtlichkeit anblickte. „Und für meinen Geschmack sieht sie in diesem Kleide ebenso gut aus, wie in jedem anderen. Doch Ihnen, Miß Betty, ist die Reise gut bekommen; Sie sehen ganz rosig aus. Und auch Ihre Tante hat sich sehr erholt.“

Tante Sarah spendete ihm das farblose Lächeln, das bei traurigen und freudigen Anlässen um ihre Lippen zu spielen pflegte, und warf ihm die doppelte Portion Zucker in den Thee.

„Das liegt nur an unsern Kleidern“, erklärte Betty lebenswüthig. „Es kommt nie auf das Gesicht, immer nur auf den Anzug an; und Tanten und ich, wir haben uns heute geschmückt. O, nicht um Ihre Willen, Mr. Prentiss, wir wissen wohl, daß Sie kein Auge für uns haben — nein, ich gestehe es offen, nur um dem Grafen zu gefallen.“

„Sind Sie auch sicher, daß der Herr ein wirklicher Graf ist?“ fragte Prentiss wieder lächelnd. Zum Glück hatte er schöne Zähne; er lächelte so häuslich. „Ich habe mir erzählen lassen, daß es hier Grafen und Barone in großer Anzahl gibt, aber daß die Hälfte von ihnen nicht von edlem Adel sei.“

„Aber Herr von Lindenfels ist echt!“ rief Betty. „Nicht wahr, Tante Sarah? Nicht wahr Sylvia?“

„Auf alle Fälle ist er ein höchst merkwürdiger junger Mann“, erwiderte Tante Sarah. „Und wie Kreuzner sagt, steht er im Almanach von Goethe.“ „Gotha, Tante“, verbesserte Sylvia.

„Jedenfalls macht er einen sehr vornehmen Eindruck“, gab Prentiss gutmüthig zu. „Er würde die betitelten Herren, die zu uns hinüber kommen, in den Schatten stellen. Dennoch soll-

ten Sie vorsichtig sein, Miß Betty. Wahrscheinlich ist er trotz seines Titels ärmer als ein Landpfarrer und lebt irgendwo in einem verfallenen alten Landhaus, das kaum Platz für Ihre Koffer hätte.“

„Sie irren“, versetzte Sylvia lebhaft, den blonden Kopf in den Nacken werfend. „Er lebt in einem Schloß — einem herrlichen Schloß, das nicht weit vom Rhein liegt. Er hat es genau beschrieben und uns auch von seiner Familie erzählt: er ist der älteste Sohn und hat noch vier Brüder, von denen drei in der Armee dienen, und eine Schwester, die sich vor kurzem verheiratet hat.“

„Er scheint Ihnen recht viel erzählt zu haben“, bemerkte Prentiss trocken, indem er einen scharf beobachtenden Blick auf Sylvia richtete, auf deren Wangen zwei kleine dunkelrothe Flecken brannten. „Zu welchem Zweck hält er sich eigentlich hier auf? Doch nicht des Kurzweils wegen?“

„Nun, um aufrichtig zu sein, Mr. Prentiss“, sagte Betty lachend, „er ist Sylvias und meinewegen hier. Es widerstrebt mir, Sylvia auch zu erwähnen, aber ich muß meine Lorbeeren mit ihr theilen. Er hatte mit einigen Freunden hier in Rippoldsau ein Rendezvous verabredet, um dann gemeinschaftlich mit ihnen nach der Schweiz zu gehen. Aber gleich bei seiner Ankunft vor etwa zehn Tagen erhielt er die Nachricht, daß jene gezwungen seien, ihre Reise zwei oder drei Wochen zu verschieben, und wollte nun eigentlich nach Baden-Baden oder Wiesbaden gehen, um sie dort zu erwarten. Doch inzwischen lernte er uns kennen und so blieb er hier. Ich wünschte, diese lästigen alten Freunde kämen überhaupt nicht zum Vorschein!“

„Er hätte keinen lieblicheren Ort als Rippoldsau wählen können“, sagte Sylvia, die, dem Beispiel ihrer Tante folgend, vom Tische aufgestanden und auf den Balkon hinausgetreten war. „Sind Sie nicht auch dieser Meinung, Mr. Prentiss?“

„Ja“, antwortete er, indem er sich niederlegte und seine Arme auf das etwas entfernte Geländer stützte. „Es kommt mir nur für einen so großen jungen Herrn etwas Klein vor.“

(Fortsetzung folgt.)

gen oder ohne jede Abgabentrachtung ihn zu steuerfreien gewerblichen Zwecken oder zur Ausfuhr abfertigen lassen wolle.

Derartige steuerfreie Lager würden auch dazu dienen, einem etwaigen Preisdruck der Händler entgegenzuwirken, indem sie den Brennereibesitzern die Möglichkeit bieten, eine günstige Gelegenheit des Absatzes abzuwarten. Auf die Lagerung und Verfertigung der auf die Niederlagen gebrachten Branntweinnengen seien die Grundzüge in Anwendung zu bringen, welche für öffentliche und unter amtlichem Mitverschlus stehende Lager im Allgemeinen bestehen. Insbesondere werde danach auch der Abgang, welchen der Branntwein während der Lagerung infolge von Verdunstung, Einzehren und Verdage erleidet, von der Abgabe frei zu lassen sein. Der ausländische Branntwein würde daher durch die Aufnahme in solche Lager nicht die Eigenschaft einer unverzollten ausländischen Waare annehmen; es würde jedoch die bereits bestehende Befugnis, behufs Erlangung der Vergütung der Maischbottichsteuer dem zum Export bestimmten Branntwein durch Ueberführung in eine solche Niederlage die Eigenschaft einer zur Ausfuhr in das Zollausland bestimmten Waare zu verleihen, unverändert bleiben.

Die auf die Reinigung des Branntweins außerhalb der Lageräume und dessen Bearbeitung für die Ausfuhr Bezug habende Bestimmung des Gesetzes bezwecke eine weitgehende Berücksichtigung der für den Export arbeitenden inländischen Brauereifabriken sowie der Rektifikationsanstalten. Da beide während und nach der Bearbeitung des Branntweins unter steter Kontrolle stehen sollen, so sei der ersten Industrie das gänzliche Ausseranwendungbleiben der Verbrauchsabgabe in Aussicht gestellt, die Rektifikationsanstalten aber seien von der Nothwendigkeit befreit, für den während der Reinigung eintretenden Schwund die Abgabe zu entrichten; es sei ihnen auch nach der Rektifikation die freie Verfügung darüber belassen, ob sie den verarbeiteten Branntwein gegen Erlegung der Abgabe in den freien Verkehr bringen oder ihn ohne Abgabentrachtung exportieren wollen.

In Bezug auf die für den eventuellen Beitritt der süddeutschen Staaten zur Branntweingemeinschaft getroffene Bestimmung, daß die Gesamtjahresmenge, welche zum niedrigeren Abgabensatz hergestellt werden darf, auf 3 Liter reinen Alkohol pro Kopf der Bevölkerung bemessen werden soll, wird bemerkt, es entspreche dies einer billigen Berücksichtigung des Umfangs des bisherigen Brennereibetriebes in jenen Staaten und würde auch dem wirtschaftlichen Bedürfnis genügen. Dieses Ausmaß habe zugleich zur Folge, daß den Brennereien der bisherigen Brennereigemeinschaft eine um rund 13 1/2 Millionen Liter reinen Alkohols größere Branntweinnenge zu dem niedrigeren Abgabensatz zugewiesen werden könnte, wie auch die Begründung zu § 1 ergäbe.

Was den voraussichtlich zu gewärtigenden Ertrag betrifft, so wird derselbe im Ganzen auf 143,400,000 M. veranschlagt, was nach Abzug des bisherigen Nettoertrages der Branntweinsteuer eine künftige Mehreinnahme von 96,400,000 M. ergeben würde.

Deutschland.

* Berlin, 5. Mai. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag eine Reihe militärischer Meldungen und darauf Vorträge des Kriegsministers Generals Bronsart v. Schellendorff und des Generals v. Albedyll entgegen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr erschien der Minister v. Buttler zum Vortrag. — Die Nachrichten, die über das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen aus Ems am königlichen Hofe angelangt sind, lauten außerordentlich günstig. Die hohen Herrschaften werden etwa am 10. Mai im Neuen Palais wieder eintreffen und hier bis zur Abreise nach England ihre Sommerresidenz aufschlagen.

Der Bundesrath wird heute seine wöchentliche Plenarsitzung abhalten. Berichte über einige den Ausschüssen zur Vorberathung überwiesene Anträge und Gesetzentwürfe, sowie Eingaben stehen auf der Tagesordnung. — Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen hielten gestern eine Sitzung.

Der Reichstag nahm heute nach einer achtstägigen Pause seine Sitzungen wieder auf; die Tagesordnung enthielt u. A. die 3. Lesungen der Gesetzentwürfe betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte. Beide Gesetzentwürfe wurden nach unerheblicher Debatte unverändert genehmigt. Bei der Verathung des Nachtragsetats wurde der Antrag Richter, die Managements bei der Kavallerie aufrecht zu erhalten und bei der Geldverpflanzung der Truppen statt 4,182,000 M. nur 4,073,000 M. zu bewilligen, abgelehnt, alle Positionen des Nachtragsetats, soweit sie die fortwährenden Ausgaben für Heeresverwaltung betreffen, wurden unverändert genehmigt. Zur Verlesung gelangte ein Schreiben des Reichskanzlers, welches die Zustimmung des Reichstags zur strafrechtlichen Verfolgung des reichsständischen Abgeordneten Grab auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Colmar nachsucht. — Die Wahl Hoffmann's (Sachsen) wurde für gültig erklärt. Für morgen steht der Rest des Nachtragsetats zur Verathung.

Dem Reichstag ist jetzt das Ergebnis der Ermittlungen über die Lohnfrage der Arbeiterinnen in der Nahrungsmittelindustrie und in der Konfektionsbranche vorgelegt worden.

Die nächsten Plenarsitzungen des Herrenhauses werden am Donnerstag den 12. Mai und den folgenden Tagen stattfinden. Unter den dann zu erlegenden Vorlagen sind u. A. hervorzuheben der Nachtragsetat, die Gesetzentwürfe über die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz und über die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen.

Das Abgeordnetenhaus vertritt heute über den Antrag Münnigerode auf Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle. Minister v. Lucius erklärte, die Regierung sei gegenüber der Nothlage der Landwirtschaft geneigt, falls der Bundesrath und der Reichstag zustimme, mit einer angemessenen Erhöhung der Zölle vorzugehen; sie halte jedoch die Erhöhung der Viehzölle bei dem belanglosen Import und dem steigenden Export nicht für geboten. Nach weiterer Debatte, woran die Abgg. Kanitz, v. Sauten-Tarputsch, Wesel, Mooren, Hübner, Richter und Reichensperger theilnahmen, wurde die Diskussion

geschlossen, worauf v. Münnigerode in seinem Schlusswort seinen Antrag zurückzog, weil alle Zwecke desselben durch die Diskussion erreicht seien.

In Sachen der russisch-österreichischen Verhandlungen vom Jahre 1877 widerspricht die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Behauptungen der russischen „St. Petersb. Ztg.“ auf das Bestimmteste. Gerade Fürst Gortschakoff habe bei dem Beginn der Verhandlungen mit Oesterreich die Bedingung gestellt, daß dieselben vor Deutschland geheim zu halten seien, vielleicht aus dem Grunde, weil er voraussetzte, daß diese und andere vertrauliche Verhandlungen, welche er gleichzeitig mit Deutschland führte, mit einander nicht so verträglich wären, daß nicht die einen durch die anderen Schaden hätten leiden können. Dem „Pester Lloyd“ gegenüber gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu, daß es möglich sei, daß Graf Andraffy nicht direkt mit dem General Obrußschew verhandelt habe; sie habe nur die Theilnahme des Generals Obrußschew an der militärischen Seite der damaligen Verhandlungen behauptet, nicht aber direkte persönliche Verhandlungen zwischen ihm und dem Grafen Andraffy.

Hof i. B., 5. Mai. Der Prinzregent Luitpold ist heute Vormittag 11 Uhr von Bayreuth hier eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe durch den k. sächsischen Generalleutnant v. Holleben, welchen der König von Sachsen zur Begrüßung herbeigeführt hatte, und namens der Stadt von dem Bürgermeister und den Staats- und städtischen Beamten empfangen worden. Unter jubelnden Zurufen der Bevölkerung hielt der Prinzregent darauf seinen Einzug in die glänzend geschmückte Stadt.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der Budgetausschuß der Kammer beschloß auf Antrag des Abg. Pelletan, das Budget für 1888 an die Regierung zurückgehen zu lassen, weil es, sowohl vom volkswirtschaftlichen Standpunkte als mit Berücksichtigung des Gleichgewichts betrachtet, keineswegs den durch die Finanzlage nöthig gewordenen Anforderungen entspreche. — Die Tumulte vor dem Eden-theater werden sowohl für die Beteiligten wie für einen der Hauptanführer ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Direktor des Blattes „Revanche“ ist unter der Anklage der Aufforderung zu Zusammenrottungen auf nächsten Mittwoch vor das Justizpolizeigericht geladen. — Zwölf der gestern Abend verhafteten Kulebörner werden vor Gericht gestellt. Der Polizeipräsident und der Chef der Stadtpolizei sind auf der Polizeipräfektur dauernd anwesend.

Spanien.

Madrid, 5. Mai. Sagasta entwickelt seit einiger Zeit einen größeren Reformeifer und auch die Cortes arbeiten fleißig. Der Gesetzentwurf über die Zivilehe ist bereits angenommen, die Militärreform ist eingebracht und über den Entwurf betreffend die Einführung der Schwurgerichte hat die Verathung vorgestern begonnen. — Das „Amtsblatt“ theilt mit, daß die schwebende Schuld im April um 9,250,000 Pesetas gewachsen ist; sie beträgt jetzt im Ganzen 149 1/2 Millionen.

Großbritannien.

London, 5. Mai. Im Oberhause erklärte der Regierungsvertreter, den Gerichten über Afghanistan sei immer zu vertrauen, wenn sie nicht auf authentischer Grundlage beruhen. Ueber Unruhen am Khyberpasse sei die Regierung ohne Nachricht, eine darauf bezügliche Anfrage bei Dufferin sei noch nicht beantwortet. Die Bill betreffend den Eisenbahn- und Kanalverkehr wurde in dritter Lesung angenommen. — Das Unterhaus verwarf mit 297 gegen 218 Stimmen den Antrag Lewis, welcher die Privilegien des Parlaments durch den bekannten „Times“-Artikel für verlegt erklären sollte, und trat alsdann in die Verathung des Unterantrages der Regierung ein, der „Times“-Artikel involviere keine Verletzung der Parlamentsprivilegien. Die Regierung sei aber bereit, eine Verleumdungsklage gegen die „Times“ vor Gericht zu bringen. Gladstone stellte seinen gestern angeforderten Antrag auf Ernennung eines Komitees des Hauses zur Untersuchung der Streitfrage. — Zum ersten Paragraphen der irischen Zwangsbill sind bis jetzt nicht weniger als 155 Amendements gestellt worden, obgleich dieselbe fast gleichlautend mit dem betreffenden Abschnitt der früheren Gladstone'schen Zwangsbill ist. Alle diese Amendements rühren, mit Ausnahme eines einzigen, von Parnelliten und Gladstoniten her. Zwei Abgeordnete, nämlich die beiden Dealy's, sind die Urheber von 97 Amendements. Die neue Cloturenmaßregel wird da wohl manchmal helfen müssen. — Seitens der Gladstonianer und Parnelliten soll die Home-Rule-Agitation jetzt in Westengland lebhaft betrieben werden. Am 20. Mai wird Lord Rosebery in Plymouth, am 4. Juni Stansfeld in Newton Abbot und am 11. Juni werden Lord Wolverton und Sexton in Exeter Reden für die Sache Irlands halten. — Lord Randolph Churchill läßt das jüngst hier aufgetauchte Gerücht, daß er, falls Veränderungen im Schoße des Cabinets stattfinden, wahrscheinlich wieder in die Regierung eintreten werde, als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnen.

Im Oberhause ist vorgestern, wie in Kürze schon erwähnt, eine Interpellation zur Verantwortung gelangt. Lord Harrowby (Konseratio) lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Zustände auf den Neu-Hebriden und fragte die Regierung, welches Verfahren sie in dieser wichtigen Frage einzuschlagen gedenke im Hinblick, daß französische Truppen die Inselgruppe besetzt haben, der internationalen Uebereinkunft von 1878 zuwider, wonach nichts geschehen sollte, was die Unabhängigkeit der Inseln beeinträchtigen könne. Die Frage sei sehr wichtig nicht allein für England, sondern auch für Australien. Nach einer eingehenden Erörterung der geographischen Lage und der kommerziellen und strategischen Wichtigkeit der Neu-Hebriden fuhr der Interpellant

fort: es sei augenscheinlich, daß sowohl Frankreich als Deutschland die Inseln als wichtig betrachten, weil, sobald ein Mißverhältniß zwischen Gladstone's Regierung und Deutschland entstand, letztere Macht mit Frankreich in der Ansicht übereinstimmte, daß Frankreichs Vorgehen auf den Neu-Hebriden nicht befähigt werden könne. Ueberdies sei Frankreich vor nicht langer Zeit bereit gewesen, Unterhandlungen über die Abschaffung der Deportation rückfälliger Verbrecher nach Neu-Caledonien anzuknüpfen, falls England ihm gestatte, die Neu-Hebriden zu annektieren. Daraus erhelle, daß Frankreich diese Inseln als überaus wichtig ansehe, sowohl wegen ihrer strategischen Lage, sowie auch weil sie Arbeitskräfte für Neu-Caledonien zu liefern im Stande seien. Lord Harrowby gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde bald im Stande sein, dem Hause zu eröffnen, daß die französische Regierung beabsichtige, ihre auf den Neu-Hebriden stationirten Truppen sobald als möglich zurückzuziehen. Marquis Salisbury antwortete darauf, er bedauere, daß er nicht in der Lage sei, auf alle die vom Redner angeregten Punkte einzugehen. Es unterliege keinem Zweifel, daß England und Frankreich sich verpflichtet haben, die Inseln nicht zu annektieren. Es lasse sich aber auch nicht bezweifeln, daß Frankreich gegenwärtig die Neu-Hebriden besetzt halte. Die französische Regierung habe jedoch ihrer Majestät Regierung die Versicherung ertheilt, daß sie nicht beabsichtige, die Okkupation der Inseln zu einer dauernden zu machen. Die französischerseits geschehenen Schritte seien durch die Anschreitungen nothwendig geworden, die daselbst im Jahre 1885 stattgefunden, wobei ungewisslich 70 Personen getödtet und andere angegriffen und verwundet wurden. Die französische Regierung habe die Versicherung ertheilt, daß, sobald befriedigende Anstalten für den Unterhalt einer wirksamen Polizei auf der Insel getroffen worden, ihre Truppen abzurufen werden. Zur Durchführung dieses Zweckes habe Ihrer Majestät Regierung der französische Regierung Vorschläge gemacht, welche letztere jedoch abgelehnt habe. Obwohl die Unterhandlungen nicht so rasch fortschreiten, als Ihrer Majestät Regierung wünsche, glaube er (Salisbury) doch, daß der französische Vorkämpfer im Stande sein werde, der britischen Regierung im Laufe dieser Woche Mittheilungen über den Gegenstand zu machen. Auf Verlangen Lord Rosebery's fügte der Premierminister seiner Erklärung die Mittheilung hinzu, daß englische Kriegsschiffe, wie üblich, von Zeit zu Zeit die Neu-Hebriden besuchen, aber ohne eine permanente Station dort zu haben. Ob augenblicklich englische Kriegsschiffe dort seien, könne er nicht sagen. Nachdem sich noch Lord Carnarvon und Lord Granville im Sinne Lord Harrowby's über den Gegenstand geäußert, wurde derselbe verlassen.

Rumänien.

Jassy, 5. Mai. Heute fand hier unter großer Theilnahme der Bevölkerung des ganzen Landes die feierliche Einweihung der Metropolitankirche statt, welche sich zu einer großartigen dynastischen Kundgebung entwickelte. Der König wurde überall mit Begeisterung empfangen.

Serbien.

Belgrad, 5. April. Der den deutschen Gesandten vertretende Legationssekretär der deutschen Botschaft in Wien, Tschirsky, ist nach dem Entressen des Grafen Bray nach Wien zurückgekehrt. Er war zuvor vom König und der Königin in Abschiedsaudienz empfangen worden und erhielt das Offizierskreuz des Weißen Adlerordens.

Äthiopia.

Suakin, 5. Mai. Nach einer amtlichen Mittheilung sollen die Abyssinier die mahdistischen Rebellen aus Kassala vertrieben, den Platz besetzt und Osman Digma gefangen genommen haben. (Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so ist dem mahdistischen Aufstande allerdings ein schwerer Schlag versetzt worden; Osman Digma ist aber schon so oft als gefangen oder auch getödtet ausgegeben worden, daß es wohl angezeigt ist, die Meldung einstweilen mit Reserve aufzunehmen. Denn wird die Meldung auch als amtlich bezeichnet, so kann sie sich doch nur auf Berichte aus Eingeborenenkreisen stützen, die nichts weniger als zuverlässig sind.)

Ueber das Treffen bei Sarraa ist im englischen Kriegsministerium vom Stabskommandirenden in Egypten ein Bericht mit weiteren Einzelheiten eingegangen. Danach hatte vor dem Frontangriff auf den Feind die ägyptische Kavallerie dessen Stellung vollständig umgangen. Nach Meldungen von Eingeborenen wurde die erste Linie des Feindes, aus etwa 200 fanatischen Derwischen bestehend, fast aufgerieben; die zweite Linie, bestehend aus etwa 300 Dongoleesen unter dem Scheich Tahir und den Scheichs von Ambigol, Maschab, Sufart u. s. w., löste sich auf, als sie von der Kavallerie umgangen wurde, und die Araber schwammen gerade unterhalb Sarraa über den Nil. Das engagirte ägyptische Bataillon war ein schwarzes. Die Kavallerie setzte die Verfolgung fünf Meilen jenseits des Punktes, wo die Dongoleesen den Fluß auf der Flucht überschritten hatten, fort, fand aber jenseits keinen Feind zu verfolgen. Die ganze Streitmacht kehrte nach Wady-Halfa zurück. Diese feindliche Bewegung der Derwische hatte maßmäßig den Zweck, das Festlager unter der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Nur 14 wirthliche Derwische entamen. Die Dongoleesen zerstreuten sich nach ihren Dörfern. Die ganze Korrespondenz des Feindes wurde erbeutet.

Äthiopia.

* Aus Bombay wird dem Reuterschen Bureau unterm 3. d. M. gemeldet: Nach hier eingegangenen Meldungen von Afghanistan aus einheimischer Quelle haben die Shinwaris den Truppen des Emirs unweit Jellabad eine starke Niederlage beigebracht. Eine zweite Schlacht hat, wie gemeldet wird, bei Maruf stattgefunden, in welcher Sekander Bey, der Oberst des Emirs, und 400 Mann seiner Streitmacht todt auf dem Platze blieben. Die von den Rebellen erlittenen Verluste sollen ebenfalls erheblich gewesen sein. Das in Calcutta erscheinende Blatt „Englishman“ bestätigt die Meldung von der Niederlage der Truppen des Emirs, welche die Shinwaris denselben beigebracht. Dieser Stamm hält jetzt den Khyber-Palast und die benachbarten Anhöhen besetzt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. Mai.

Heute Vormittag hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Vorträge.

Nachmittags besuchte Höchsterfeld mit Ihrer Königlich hohen Hoheit der Großherzogin, einer Einladung der hiesigen städtischen Archivkommission folgend, eine Ausstellung im alten Gymnasiumsgebäude, welche die geschichtliche Entwicklung der Stadt Karlsruhe darstellt.

Später arbeitete der Großherzog mit dem Legationssekretär Freiherrn von Babo und dem Staatsratsherrn von Ungern-Sternberg.

e. (Ausstellung von Steinfiguren.) Am nächsten Sonntag von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags wird Herr Bildhauer Friedr. Volke in seinem Atelier, in der alten Kunstschule, zwei von ihm gefertigte überlebensgroße Steinfiguren zur Ausstellung bringen und wird die Besichtigung derselben Jedermann unentgeltlich freistehen. Da der Künstler uns zur Inaugurationsfeier der Figuren im Voraus eingeladen hat, so sind wir in die Lage gesetzt, über dieselben hier das Folgende zu berichten: Die eine der beiden Figuren ist eine Germania (hegreiche Germania); sie ist 2,40 Meter hoch und stellt die Germania dar, die in Savonnières-Kalkstein ausgeführt und für das Kriegerdenkmal in Neudorf bei Karlsruhe bestimmt. Die imposante Figur erhebt sich stehend auf einem Schilde. Die hochgehobene Rechte hält einen Eisenriegel, in der Linken trägt die Germania das ausgebreitete, in der Scheide ruhende Schwert. Das jugendlich schöne Antlitz ist von Siegesfreude verklärt, die Lippen sind, wie zum „Hurrah“-ruf, geöffnet. Mit dem auf dem Rücken hängenden Wolfspelz mischt sich das unter dem gestülpten, eichenbetränkten Helm lang herabhängende Haar. Einen Gegensatz zu dieser kraftvollen Siegesfreude und Lebenslust ahnende Gestalt bildet die andere ausgestellte Figur eine Pomona mit geflügelter Putte; dieselbe ist 1,80 Meter hoch und für eine vom Architekten Hoffa d. J. entworfene Barockfacade am „Neubau v. Volten“ in Berlin bestimmt und in gleichem Material wie der Germania ausgeführt. Die schlank-jugendliche Frauenfigur steht auf einem einfachen Sockel, sie ist mit langwallendem leichten Gewande bekleidet, welches sich leicht ansehend die reizvollen Formen verrät. Die Rechte trägt eine Kränzel mit Blumen und Früchten auf die Hüfte; die Linke wirft der mit erwartender Gebärde aufschauenden, am Fuße der Pomona sich schmiegende Putte eine Birne zu. Der liebliche Kopf mit dem zum Knoten aufgewundenen, von einem Diadem gehaltenen Haar neigt sich mit liebevollem Blick zu dem beglückenden Kinde herab. — Beide Figuren zeichnen sich in gleicher Weise durch edle Auffassung, harmonischer Komposition, vollendete Technik und seltene Behandlung des Materials aus. Wir können nicht umhin, zu bedauern, daß das letztere nur Savonnières-Stein ist und dem tüchtigen und freisamen Künstler nur wünschen, daß er demnächst Gelegenheit findet, sein reiches Können an einer großen Aufgabe in edlem Marmor zu verwerten; daß er einer solchen Aufgabe gerecht zu werden in der Lage ist, hat er an den beiden Figuren gezeigt.

Die Jahresversammlung der Südwestdeutschen Konferenz für innere Mission wurde auch am zweiten Beratungstage durch das Erscheinen Ihrer Königlich hohen Hoheit der Großherzogin sowie Ihrer Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl und der Gemahlin Höchstseeligen ausgeglichen. Herr Stadtpfarrer Spengler referierte über die Fürsorge für entlassene Sträflinge. Der Referent fasste den Inhalt seines Vortrages in einer Reihe von Thesen zusammen, in welchen die Gründung von Anstalten für entlassene Strafgefangene als eine Forderung christlicher Humanität bezeichnet, ihre Notwendigkeit begründet und ihre Durchführbarkeit gezeigt, sowie Fingerzeige für die Organisation dieser Anstalten gegeben wurden.

Ministerialrat v. Jagemann betonte, daß das Großherzogliche Justizministerium lebhaftes Interesse an dem Gegenstande nehme und den Aufgaben der Propyläen gegenüber nur wünschen könne, daß alle Kräfte sich ihr widmen, welche (sei es von allgemeiner staatslicher, sei es von konfessioneller Standpunkte aus) jene Fragen aufzureifen. Das evangelische Bekenntnis speziell sei in der günstigen Lage, gegenüber der Herabwürdigung der Vereinsaktivität in unseren Tagen in der Südwestdeutschen Konferenz eine zentrale Stellung zu besitzen. Der Redner erinnerte daran, daß die Gründung der Arbeiterkolonie seitens der inneren Mission angeregt, aber sodann von speziellen Standpunkten auf die Grundfrage einer allgemeinen Landesangelegenheit hinübergeleitet worden sei. Er ergriff die Gelegenheit, die vielen anwesenden Geistlichen zu reger Beteiligung an den Bestrebungen der Schutzvereine aufzufordern.

Bereinsdirektor J. J. aus Leipzig hat den Anfang gemacht mit der Errichtung einer Werkstätte für Entlassene. Es scheint empfehlenswert, die Entlassenen zuerst nur in dem Asyl oder der Werkstätte zu beschäftigen, damit sie nicht durch den Verkehr mit der Außenwelt wieder Schaden nehmen.

Ministerialrat Engelhorn befindet sein Interesse an dem Gegenstande und betont die Mitarbeit der Geistlichkeit und der inneren Mission auf diesem Gebiete, auf welchem die Staatsbehörde bemüht ist, den vorhandenen Nothständen abzuhelfen. Min.-Rath v. Jagemann erklärt: Hinsichtlich der Arbeit in den Anstalten müsse man sich klar sein, ob man Nachziehung oder nur eine Unterkunft für die Asylanten anstrebt. Es sei hierin gut, zwischen der Aufgabe der Arbeiterkolonien und der Anstalten zu unterscheiden. Die Arbeiterkolonien haben auch mehr eine landwirtschaftliche Arbeit im Auge und die Anstalten sollen mehr in Städten neue Thätigkeit bieten und nur so lange die Entlassenen aufnehmen, bis sie eine Arbeit gefunden. Mustergültig scheint hier das Verfahren, das in Bordeaux versucht wurde. Man setzt sich dort in feste Verbindung mit Arbeitgebern, die für geringere Vergütung Leute aus dem Asyl in Arbeit zu nehmen oder dem Asyl zu geben haben. Was die finanzielle Frage betrifft, so ist von der Centralleitung der Schutzvereine schon eine Unternehmung der Anstalten in Aussicht genommen, jedoch unter gewissen Bedingungen, die als Norm gelten müssen, und es werde hier vorwiegend die Gründung durch Bezirkschutzvereine im Auge gefaßt.

Dekan Stromberger von Zwingenberg machte Mittheilungen über die Schutzvereine in Hessen.

Die vom Referenten aufgestellten Thesen wurden im Wesentlichen unverändert angenommen. Die Änderung bezieht sich auf die Forderung der Errichtung eines Bureaus für Arbeitsnachweis. Den dritten Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete das Lehrlingswesen und Lehrlingsheim. Hierüber erstattete Herr Vereinsdirektor J. J. Bericht. Er knüpfte an die Konfirmation an und schilderte die Arbeit, die angewendet wurde, um den Knaben fähig zu bewahren. Dies hore nach der Konfirmation auf, die Handwerksmeister bestimmten sich nicht mehr um den Lehrling nach der Arbeitszeit. Es sei eine verdienstvolle That, den jungen Menschen den schädlichen Einflüssen zu entziehen. Dazu diene das Lehrlingsheim. Redner schilderte des

Näheren die Einrichtung des Lehrlingsheims in Leipzig. Pfarrer Falch von Stuttgart berichtete über das Lehrlingsheim in Stuttgart. Herr Schwindt, Vorsitzender des hiesigen Gewerbevereins, theilte mit, daß er bereits mit Herrn Kaiser und Bürgermeister Schneyler über die Errichtung eines Lehrlingsheimes konferirt. Der Gewerbeverein sei gern zur Vorthätigung bereit.

Pfarrer Kaiser hebt hervor: Wir sind auf den Wegen, die wir im Dienste der Stadtmission gehen, zu der Erkenntnis gekommen, wie verderblich die Heimathlosigkeit der jungen Lehrlinge wirkt. Es muß eine mehr familienartige Fürsorge eintreten, wie sie das Lehrlingsheim zu bieten im Stande wäre. Er vertraut auf ein gedeihliches Zusammenwirken in der Sache mit den zunächst beteiligten Gewerbetreibern.

Dekan Stromberger bemerkt, die Bestrebungen in Darmstadt gingen mehr darauf aus, an Abenden den Lehrlingen etwas zu bieten, während ein Heim noch nicht gegründet werden konnte; das Referat werde hoffentlich auch in Hessen auf's neue anregend wirken.

Kaufmann Berner von Heidelberg sprach über das Lehrlingsleben. Pfarrer Walter aus Karlsruhe betonte die Wichtigkeit der Jugendpflege und begründete das warme Interesse des Gewerbevereins für das Unternehmen, das den gewerblichen Kreisen den meisten Gewinn bringe. Hierauf wurde eine von Herrn Pfarrer Kaiser vorgeschlagene Resolution angenommen, des Inhaltes, die Konferenz erkläre die Errichtung eines Lehrlingsheimes für eine dringende soziale und humane Aufgabe, bis daß dasselbe seitens der inneren Mission, oder von gewerblichen Kreisen unternommen wird. In letzterem Falle habe die innere Mission nach Kräften mitzuwirken.

Der Vorsitzende schloß nun die Versammlungen mit Worten des Dankes gegen Gott, der die Tage des Zusammenseins reichlich gesegnet, und sprach die Hoffnung aus, daß die ausgestreute Saat reize zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Vaterlandes. — Er dankte den Mitgliedern des Großherzoglichen Ausschusses, welche höchsttheils huldvolle Theilnahme an den Versammlungen durch persönliche Erscheinung sowie durch gnädige Zuschriften erwiesen, den städtischen und kirchlichen Behörden, welche vertreten waren und durch ihren Rath die Verhandlungen förderten, ebenso dem städtischen und kirchlichen Gemeindevorstand für das bewiesene freundliche Entgegenkommen, den Referenten und Predigern, die theilweise von weit herher gekommen, um das Beste zu bringen, das diese Tage boten. Endlich spricht er den Wunsch auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre aus.

Der Sommerkursus an der Haushaltungsschule zu Radolfzell. — Sägemühlen. — Viehport. — Witterung. Der Sommerkursus an der Haushaltungsschule zu Radolfzell wird am Dienstag den 10. d. M. beginnen. Für denselben waren im vorigen Monat bereits 20 Anmeldungen eingelaufen, so daß jetzt noch 4 Plätze frei sind, welche in erster Reihe mit Landwirthschaftlern besetzt werden sollen. Der Unterricht ist frei. Für Zimmer, Bett und alles nöthige Mobiliar zahlen die Schülerinnen pro Kursus 20 M. Das Kostgeld wird allmonatlich berechnet. Seither betrug dasselbe durchschnittlich 75—76 Pf. pro Tag. Der Unterricht ist theils praktische Unterweisung in allen, einer ländlichen Hausfrau vorkommenden Arbeiten (mit Ausnahme der Feldarbeiten und der Kinderpflege), theils besteht er in wissenschaftlicher Belehrung über die Haushaltungsführung und über alle Vorgänge in der Haushaltung. — Die Sägemühlen der obern Seegegend, insonderheit jene zu Gollmannsweil, Mühlängen, Hagenhausen und Hindelwangen, sind fortwährend beschäftigt und der Verkauf ihrer Schnittwaaren bewegt sich zur Zeit vornehmlich in die Schweiz, nach Italien und nach Frankreich. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Gräflich-Guttsverwaltungen in Neuningen, in der Nähe des dortigen Bahnhofes eine neue Sägemühle erbauen zu lassen. — Der jüngste Jahresviehmarkt in Thengen war mit 100 Rindern und 250 Schweinen besetzt. Auf dem Schweinemarkt herrschte ganz besonders lebhafter Kaufsfluß und fand die Zufuhr größtentheils raschen Absatz. Dessen galten 260—430 M., Kühe 190—275 M., Jungvieh 70—110 M., Ferkel 18—28 M. per Paar, Käufer schmeine 40—60 M. per Paar. Dem letzten Viehmarkt in Ravensberg wurden zugeführt 220 Stück Rindvieh und hievon 180 Stück verkauft. Die Zufuhr an Ferkeln belief sich auf 680 Stück, wovon 350 Stück zum Durchschnittspreis von 21 M. per Paar verkauft worden sind. — Vorgeföhren erreichte die Temperatur in den Nachmittagsstunden 20 Gr. R. und Dienstag Abends leuchteten fortwährend in kleineren und größeren Intervallen Blitze über unsere nördlich und nordwestlich liegenden Berge herauf.

Um Mitternacht härmte es gewaltig und ferner, dumpfer Donner rollte dazwischen. Vor Tagesgrauen fiel ein erquickender Regen. Das Thermometer zeigte gestern +15 Gr. R. und heute Mittag +18 Gr. R. bei abnehmendem Luftdruck. Der heurige Mai nähert sich auffällig jenem des Jahres 1865.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Nachtragssetats fort. Die für den Neubau von Kasernen der Feld-Artillerieabtheilung in Münster als erste Rate geforderten 47,000 Mark wurden nach kurzer Debatte abgelehnt, die verlangten 45,613,190 Mark für die Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Die zur Erweiterung und Verstärkung der Festungen respektive Vertheidigungseinrichtungen in denselben geforderte Summe von 29,500,000 Mark wurde mit großer Majorität gleichfalls bewilligt, nachdem der Kriegsminister gegenüber den Ausführungen Richter's hervorgehoben hatte, daß keineswegs die ganze geforderte Summe zu Korrekturen bestehender Festungen verwandt werden solle, auch Neubefestigungen in Aussicht genommen seien; ferner enthalte die Summe auch etwa in Frage kommende Entschädigungen für Terrainabtretungen. Was die Rückficht auf spätere Entfestigungen anbetreffe, erklärte der Minister, so beachte die Militärverwaltung sorgfältig alle bei der Landbefestigung in Betracht kommenden Momente.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

In Karlsruhe: Sonntag, 8. Mai. 64. Ab.-Vorh.: „Der Prophet“, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Eug. Scribe. Deutsch von L. Kellstab. Musik von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Repertoire-Entwurf für die Zeit vom 9. bis mit 12. Mai. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Montag, 9. Mai. 9. Vorh. außer Ab. Zum Vortheil des Hoftheater-Pensionsfonds. Zum erstenmale: „Die Nachrede“, Lustspiel in 4 Akten, von Leop. Günther. Anfang 7 1/2 Uhr. — Dienstag, 10. Mai. 65. Ab.-Vorh.: „Der Antheil des Teufels“, komische Oper in 3 Aufzügen, von Huber. Anfang 7 1/2 Uhr. — Donnerstag, 12. Mai. 66. Ab.-Vorh.: „Noah“, große Oper in 3 Aufzügen, von H. de St. Georges. Musik von Halévy und Bizet. Anfang 7 1/2 Uhr. — b. Vorstellungen in Baden. Mittwoch, 11. Mai. 28. Ab.-Vorh. Zum erstenmale: „Die Nachrede“, Lustspiel in 4 Akten, von Leop. Günther. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Ehe aufgehoben. 5. Mai. Paul Brunnich von Mittelbühlau, Kaufmann hier, mit Luise Asaf von hier. — 6. Mai. August Schubert von Lindendorf, Oberlazarethgehilfe in Ettlingen, mit Amalie Kramer von Rastatt.

Todesfälle. 5. Mai. Betty, Witwe des Medizinalraths Sigmund Homburger, 57 J. — Lorenz Höflein, Chem., Fabrikwächter, 74 J. — Karl, 1 J. 11 M. 27 T., v. Diener Reich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. mm	Therm. in C.	Mol. Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
5. Nachts 9 U.	741.4	+16.4	9.4	68	SW 1	bedeckt
6. Morgs. 7 U.	746.4	+13.8	9.4	80	SW 1	"
6. Mittags. 2 U.	749.8	+15.6	8.8	66	SW 2	"

1) Regen = 4.2 mm der letzten 24 Stunden.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 6. Mai, Morgs. 3.95 m, gestiegen 5 cm.

Wetterkarte vom 6. Mai, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Der Luftdruck hat auf der ganzen Nordhälfte Europa's zugenommen, indessen hat sich die Luftdruckverteilung im Allgemeinen wenig verändert. Eine unbedeutende Depression veranlaßt über Süddeutschland trübes, regnerisches Wetter mit leichten bis frischen westlichen und südwestlichen Winden, dagegen über Norddeutschland ist bei meist schwacher nördlicher bis östlicher Luftströmung das Wetter heiter und trocken. Die Temperatur liegt an der Küste unter, in Binnenlande meist etwas über der normalen. Chemnitz, Kaiserlautern und Altfirch hatten in der Nacht und früh Morgens Gewitter, Altfirch auch Hagelfälle. In Ungarn herrscht augenblicklich hohe Wärme. Pest meldet um 7 Uhr Morgens 21 Grad. (Deutsche Gewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 6. Mai 1887.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.15	Staatsbahn	181 1/2
4% Preuß. Kons.	105.95	Lombarden	57 1/2
4% Baden in fl.	103.55	Galizier	163.20
4% „ in R.	104.90	Elbthal	130 1/2
Deherr. Goldrente	90.05	Medlenburger	136. —
Silberrent.	65.70	Hess. Ludwigsbahn	—
4% Ungar. Goldr.	80.20	Lübeck-BüchenHb.	—
1877r. Russen	96.10	Gotthard	100.60
1880r.	81.40	Weschnel und Corten.	—
II. Orientanleihe	54.40	Weschnel a. Amstb.	169.10
Italiener comp.	96.50	London	20.85
Egypter	75.30	Paris	80.75
Spanier	64.05	Wien	160.40
5% Serben	79.80	Napoleonsbr.	16.17
Banken.	—	Prinz-Bismarck	—
Kreditaktien	223 1/2	Bad. Zunderfabrik	73.50
Disconto-Kommandit	192.90	Alkali Westereg.	—
Basler Banker.	152.90	Kreditaktien	223 1/2
Darmstädter Bank	137.70	Staatsbahn	181 1/2
5% Serb. Dp. D.	80.50	Lombarden	57 1/2
—	—	Tendenz:	still.

Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	448.50	Kreditaktien	279.80
Staatsbahn	364. —	Marktnoten	62.82
Lombarden	135. —	Tendenz:	schwach.
Disf.-Kommand.	192.80	Paris.	—
Lehrschül.	72. —	4 1/2% Anleihe	108.10
Darmstädter	52.70	Spanier	64 1/2
Medlenburger	43.20	Egypter	375
—	—	Ottomane	508
—	—	Tendenz:	—

Todesanzeige.
 F. 456. Karlsruhe. Freunde und Bekannte benachrichtigen wir, daß unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester,
Frau Betty Homburger,
 geb. Goldschmidt,
 Witwe des Medizinalrath Dr. S. Homburger,
 gestern Abend 10 1/2 Uhr durch einen sanften Tod von ihrem langjährigen Leiden erlöst wurde.
 Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10 Uhr von dem Trauerhause, Zähringerstraße 102, aus statt.
 Im Sinne der Entschlafenen bitten wir, Blumen Spenden zu unterlassen.
 Karlsruhe, 6. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Neueste Romane
 aus der
Deutschen Verlags-Anstalt
 in Stuttgart und Leipzig.

Erlachhof.
 Roman von
 Ossip Schubin.
 2 Bände.
 Preis gebunden M. 8.—; fein geb. M. 9.—

Der Oberförster von Margadowo.
 Roman von
 Adolf Streckfuß.
 2 Bände.
 Preis gebunden M. 8.—; fein geb. M. 9.—

Vorrätig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe. C. 423.

C. 379.2. Soeben erschien in unserem Verlag und ist vorrätig in allen Buchhandlungen:
Die Gesundheitspflege der Augen.
 Eine populär-medizinische Studie von
Dr. Theodor Gelpke,
 Augenarzt in Karlsruhe.
 Mit 1 Tafel.
 Preis 80 Pfennig.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung,
 Karlsruhe.

Geographisches Statistisches Welt-Lexikon
 Enthält jeden nennenswerten Ort der Erde mit Einwohnerzahl nach den neuesten Zählungen, sämtliche Staaten mit politischer Einteilung, Geographische, Handelsbewegung, Münzen, Massen, Gewichte; ferner die Völkerschaften, Berge und Gebirge (mit Höhenangaben), Meere, Inseln, Flüsse, Seefahrtswegen und billigestes Neuestes, vollständigstes und billigstes Orts-Lexikon der ganzen Erde.
 54 Bogen gr. 8. ca. 140 000 Artikel. Man abonniert bei:
 Vorrätig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in Karlsruhe. C. 424.1.



Nord-See-Bad „Wyk aan Zee“ (Holland).
 Eine Stunde von Amsterdam (Central-Station).
 Klimatischer Seebadeplatz. Kräftiger Wellenschlag. Herrlicher breiter gefahrloser Strand. Prächtige Spaziergänge in malerischer Umgebung. Reelle und solide Pension. Vorzügliche Verpflegung allen Wünschen entsprechend. Eisenbahnstation. Post und Telegraph im Hôtel. Prospekte und nähere Auskünfte erteilt auf franco Anfrage franco die Expedition der Karlsruher Zeitung, sowie
Die Hôtelleitung
Karl Wüst.
 Wyk aan Zee (Holland).

Zu verpachten oder billig zu verkaufen:
 Eine gut eingerichtete, in unmittelbarer Nähe einer Eisenbahnstation Siedbühlens gelegene
Gießerei und mechanische Werkstätte
 in vollem Betrieb und mit guter Landfarm.
 Anfragen und Offerten unter Chiffre H1623Z befördert das Annoncen-Bureau **Paaschstein & Vogler** in Zürich. C. 178.4.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

C. 396. **Zwanzigstes Geschäftsjahr 1886.**

Die laufende Versicherungssumme betrug Ende 1886 M. 1 010 738 562.

I. Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

1. Gewinn-Vortrag aus 1885	M. 14 677. 85
2. Prämien-Reserve aus 1885	603 335. 73
3. Brandschaden-Reserve aus 1885	106 000. —
4. Prämien abzüglich Rückforti, für M. 845 609 389. Versicherungssumme	1 755 724. 55
5. Zinsen	81 389. 56
6. Diverse	1 514. 02
Summe	M. 2 562 641. 71

Ausgabe.

1. Prämien für rückversicherte M. 325 244 080.	M. 752 724. 53
2. Prämien-Reserve für eigene Rechnung	598 700. 10
3. Brandschaden abzüglich Rückversicherung: bezahlte schwebende	M. 706 022. 18
	87 000. —
4. Provisionen und Verwaltungskosten	739 022. 18
5. Steuern, Abgaben und Verbindungen für gemeinnützige Zwecke	284 826. 13
6. Abschreibungen auf Immobilien und zweifelhafte Außenstände	17 986. 95
7. Verlust auf Effekten und Coursdifferenzen	2 177. 20
8. Zinsen des Reservefonds	156. 83
9. Ueberschuß: Ueberweisung an den Capital-Reservefonds	M. 10 600. —
statut- und vertragsmäßige Lantimien	12 109. 10
Dividende an die Actionäre (M. 36 auf die Actie)	72 000. —
Gewinn-Vortrag	3 938. 69
Summe	M. 2 562 641. 71

II. Summarische Bilanz pro 31. Dezember 1886.

Activa.

1. Depotwechsel der Actionäre	M. 4 800 000. —
2. Immobilien: das Gesellschafts-Grundstück	M. 166 000. —
sonstiger Grundbesitz	6 500. —
3. Hypotheken	172 500. —
4. Effecten, Nominalbetrag M. 924 325 —, Coursverth am 31. Dezember 1886	916 401. 42
5. Cassa-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank	924 263. 25
6. Guthaben bei Banquiers	47 844. 34
7. Guthaben bei Gesellschaften, Agenturen z.	167 672. 21
8. Mobilien und Materialien, abgeschrieben	222 351. 97
Summe	M. 7 251 033. 19

Passiva.

1. Actien-Capital	M. 6 000 000. —
2. Capital-Reservefonds	M. 360 000. —
Zinsen pro 1886	14 400. —
Ueberweisung ult. 1886	10 600. —
3. Dispositionsfonds für besondere Fälle	885 000. —
4. Schaden-Reserve für eigene Rechnung	50 000. —
5. Prämien-Reserve für eigene Rechnung	87 000. —
6. Diverse Creditoren	598 700. 10
7. Dividende (M. 36 auf die Actie)	42 285. 30
8. Lantimien	72 000. —
9. Gewinn-Vortrag	12 109. 10
	3 938. 69
Summe	M. 7 251 033. 19

Essen, den 3. Mai 1887.
Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.
 Der Vorstand: **J. Hynßen.**
 Der Director: **Wandhauer.**

Soolbad Dürrhein 701 Mtr. ü. d. M.
 C. 321.2. **Gröpfung am 15. Mai.**
 C. 425. München. **Groß. Salineverwaltung.**

Süddeutsche Bodencreditbank.
 Die diesjährige Auslösung unserer Pfandbriefe findet Montag den 16. Mai 1887 statt und wird hierbei ein Nominalbetrag von **M. 2 390 000.—** aus unseren 4% und 3 1/2%igen Pfandbriefen der Serien XVIII. bis XXXVI. incl. zur Heimzahlung beufen.
 München, den 5. Mai 1887.
Die Direction.

Stellgesuch.
 Eine Frau, Ausgangs der 40er, Witwe, ohne Kinder, sucht bei einer älteren Herrschaft für eine bessere Küche und häusliche Arbeiten Stelle. Gute Zeugnisse. Leben zu Diensten. Zu erfragen bei Frau **Hahn**, Mitterstraße 4, 1 Etage hoch. F. 458.

Ein eleganter Herren-Phaeton
 mit silb. Einspannergeschirr billig zu verkaufen. Näh. unter X. 31 Kraichgauer Zeitung, Bruchsal.

In nächster Nähe des Bahnhofes Kirchzarten (Höllenthal) ist ein neues Haus
 mit 6 Zimmern, 2 Küchen, Keller u. Gemüsegarten **sofort zu vermieten.** Näh. zu erfragen bei **Frs. Jos. Schweizer** in Kirchzarten. C. 344.2.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Öffentliche Zustellung.
 F. 440.2. Nr. 3969. Freiburg. **Heinrich Zivi-Lang**, Kaufmann in Freiburg, als Generalbevollmächtigter der Rechtsnachfolger des verstorbenen Handelsmann **Josef Zivi**, nämlich dessen Witwe und Kinder in Freiburg, vertreten durch Anwalt **Neumann** dahier, klagt gegen den **Georg Hofschneider** von Herdern und dessen Ehefrau, **Biska**, geb. **Bürgle** von da, Letztere zur Zeit unbekanntes Aufenthalts, wegen Ausbrechung eines zu Gunsten der Beklagten im Grundbuche

des Gr. Landgerichts zu Offenburg auf Samstag den 17. September 1887, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Offenburg, den 4. Mai 1887.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: **Seifert.**

F. 444.1. Nr. 4294. Müllheim. Der Landwirth **Karl Dörsenbach** in Rheinweiler, vertreten durch Rechtsanwalt **Abolf Birch** in Freiburg, klagt gegen den Landwirth **Leo Ferner** von da, z. St. an unbekanntem Orten abwesend, wegen Schadloshaltung aus Bürgschaft, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Schadloshaltung des Klägers durch Zahlung von Pachtzinsen an **Freiherrn Mar von Notberg** in Bamloch in Höhe von 152 Mark nebst 5% Zinsen aus den einzelnen Gefällen von Martini 1882/86, und daß er weiterhin sich verpflichtet, anzuerkennen, daß er durch Zahlung der künftigen Pachtzins an Martini 1887 und 1888 mit je 30 M. 50 Pf. zu Handen des genannten Verpächters den Kläger schadlos zu halten habe, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Müllheim auf **Mittwoch den 15. Juni 1887, Nachmittags 2 Uhr.**
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Müllheim, den 1. Mai 1887.
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: **Adler.**

Verm. Bekanntmachungen.
 C. 428. Karlsruhe. **Dienstverledigung.**
 Der erledigte **Notariatsdistrikt Durlach I.** soll wieder besetzt werden. Bewerbungen sind binnen einer Woche dahier einzureichen.
 Karlsruhe, den 4. Mai 1887.
 Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. **Roff.**

D. Hele.
 C. 432. Karlsruhe. **Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**
 Für den Westdeutschen Verbands-Güterverkehr sind nachstehende Drucksachen ausgegeben worden:
 Nachtrag 16 zum Tarifheft Nr. 4, Nr. 12, 3 zu dem vom 15. Mai v. J. ab gültigen Seehafen-Ausnahmetarif.
 Diese Nachträge enthalten die mit dem Tage der Gröpfung der Höllenthalbahn in Kraft tretenden direkten Taxen für die Stationen Freiburg-Biehle, Neustadt i. Schw. und Titisee. Exemplare obiger Drucksachen sind bei den diesseitigen Güterexpeditionen erhältlich.
 Karlsruhe, den 5. Mai 1887.
 General-Direction.

C. 385.1. Nr. 2080. Offenburg. **Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**
Versteigerung eines Stationsgebäudes.
Mittwoch den 11. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird das ehemalige Eisenbahnstationsgebäude in Steinbach (Bez. Amt Wülb) auf den Abbruch einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Abbruch im Monat Juni erfolgen kann und die besonderen Bedingungen in der Verhandlung selbst bekannt gemacht werden.
 Offenburg, den 2. Mai 1887.
 Der Groß. Bahnbauinspektor.

Brennholz-Verkauf.
 C. 414. Nr. 634. Groß. Bezirksforstlei Bonndorf verfeuert mit Vorkaufbewilligung aus Domänenwaldungen **am Freitag dem 13. Mai, Vormittags 10 Uhr,** im Galtshaus „zum Kranz“ in Bonndorf aus den Hutbezirken **Kobrhof** und **Saubach:**
am Samstag dem 14. Mai, Vormittags 10 Uhr, in Rothhaus aus dem Hutbezirk **Grafenhausen:** im Ganzen 232 Ster buchenes, 1582 Ster tannenes Scheitholz, 1341 Ster tannenes Anbruchholz, 167 Ster buchenes Brühlholz und 1670 Ster tannenes Brühlholz.
 (Mit einer Beilage.)